

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 17

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

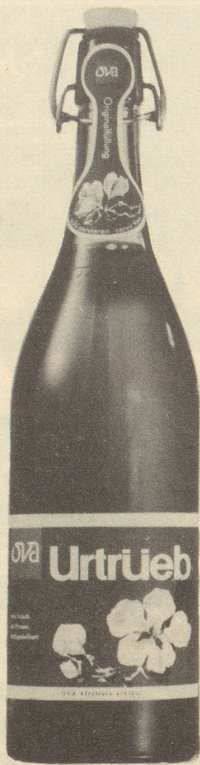
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schlank sein
und schlank bleiben mit
Urtrüeb
dem naturtrüben Apfelsaft

**Nebelspalter
Humorerhalter**



So fleissig wie die Biene
ist meine Schreibmaschine! *

* so herrlich reimt man nur auf **HERMES**

Flecken?
K2r
hilft jederzeit

Um was es aber hier geht, ist alles viel einfacher und bürgerlicher. Es handelt sich nämlich ganz simpel um das Adreßbuch des Kantons Zürich. (Ich kenne Adreßbücher anderer Kantone nicht – daher die Beschränkung auf meinen Wohnkanton.) Nehmen wir – um nur ein Beispiel zu nennen, die Familie Merzliher: Vater, Mutter, Sohn und Tochter. Hunde sind anderswo registriert, aber sie sind es immerhin; das weiß jeder, der die Steuern für sie bezahlen muß. Also da lesen wir: 1. Merzliher Alfons (-Ambüel, dipl. Ing. – 2. Merzliher Ruedi, Student. – 3. Merzliher Yvonne, Sekretärin. – Fertig! Von der Mutter steht gar nichts da. Dabei weiß sie doch ganz genau, daß sie irgendeinmal – vorzig Jahren – irgendwo geboren wurde; sie hat ja damals auch den entsprechenden amtlichen Schein dafür erhalten. Wie meinen Sie? Man sehe doch, daß es eine Frau Merzliher gebe? Sonst würde da nicht beim Vater der ledige Namen der Mutter stehen. Richtig! Es gab sie also einmal, die Frau Merzliher. Aber sie ist dann untergetaucht in die Anonymität – sie ist aufgegangen in der Familiengemeinschaft, und nur noch der kleine Hinweis auf ihren ledigen Namen gibt darüber Auskunft, daß sie immerhin einst existiert hat.

Sie könnte sich jetzt auf den oben erwähnten französischen Philosophen berufen, der vor ungefähr 300 Jahren die Regel aufgestellt hat, man solle alles bezweifeln und nur das glauben, was man selber als unumstößliche Wahrheit befunden habe. Denn daß ihr Haus, ihr Garten, sowie ihre ganze Familie wirklich vorhanden sind, das steht doch wohl außer jedem Zweifel. Das weiß sie – dMueter – selber am allerbesten – wenn sie nämlich abends todmüde ins Bett sinkt, weil sie den ganzen Tag für die obige Familiengemeinschaft gewirkt hat. Nun wird jedoch keiner im Ernste behaupten wollen, sie denke dabei niemals irgendetwas! Wer aber denkt – der existiert! (Immer nach der Maxime des zitierten Philosophen.) Oder wäre es möglich, daß sich Descartes hier – im Hinblick auf die Frau Merzliher – geirrt hätte? Gritli

Kleinigkeiten

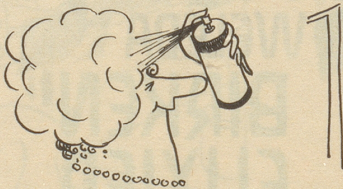
Wenn ich Chirurg wäre, würde ich mich jedesmal ein bißchen oder auch ziemlich ärgern, wenn es in einer Todesanzeige heißt: «... starb an den Folgen einer Operation.» Operation als Todesursache ... Ich nehme als blutiger Laie an, dies könnte einmal der Fall sein, näm-



lich dann, wenn die Ueberlebenschancen des Patienten so gering sind, daß die Operation immerhin die Möglichkeit einer gewissen Lebensverlängerung bieten kann. Im übrigen glaube ich, daß die Kranken eher an ihrer Krankheit sterben, als an den Folgen einer Operation.

*

«Frauen aller Länder, vereinigt euch zum Kampf gegen unnötiges Altern: schluckt 'Evergreen'.» Alt sein oder alt werden ist nicht mehr zeitgemäß ... Die neue Wunderpille macht aus Ihrem Leben eine unaufhörliche Kette von Frühlings-Erwachen! Jede Oma ihre eigene Marlene Dietrich! Mit siebzig noch ein Vamp! Mit achtzig schlimmstenfalls eine faszinierende femme fatale ... wenn es für den Lolita-Look nicht mehr ganz reicht. Repräsentative Blätter aus dem deutschen Illustriertenwald haben sich in jüngster Zeit als Jungbrunnenpropagandisten löblich hervor-



getan und Töne ähnlich den obenstehenden vernahmen lassen. Aber das soll jetzt nicht zur Debatte stehen. Vielmehr möchte ich unserer eigenen Presse ein mahnendes Wort zurufen: Seid nicht so kritisch! Statt, wie der große Nachbar im Norden dies tut, zu versuchen, den innersten Bedürfnissen der Frau nach ewiger Jugend aus dem Herzen zu sprechen, veröffentlicht zum Beispiel eine angesehen Schweizer Wochenzeitschrift ein Interview mit einem kompetenten Facharzt – Thema: Evergreen – das von warnenden Untertönen und Sachlichkeit nur so strotzt. Was sollen wissenschaftliche Untersuchungen über «Evergreen»-Sucht und -Schäden, wenn ästhetische Wünsche und Gefühle auf dem Spiel stehen? ...

«Rapunzel» in der «National-Zeitung»

*

Kürzlich ging draußen vor der Stadt eine Frau mit ihrem Buben vor mir her. Er geht offensichtlich etwa in die erste Klasse. Bei einem runden Betonloch, das aussah wie ein ausgefüllter Ziehbrunnen, hielt der Kleine die Mutter an der Hand zurück. «Schau, Mami, hier fluchen wir immer zusammen, wenn wir um vier Uhr heimgehen.» So früh fängt das Klubleben an!

Üsi Chind

Unsere Annette liegt, auf die Arme gestützt, auf der Couch und liest eines ihrer kürzlich erhaltenen Taschenbücher für junge Mädchen. Ganz begeistert kommt sie zum Schluß, sagt dann aber etwas enttäuscht: «Die beiden haben sich aber doch nicht geheiratet, wie ich glaubte!» «Warum sollten sie denn geheiratet haben?» frage ich. «Ja, es steht doch auf dem Schutzumschlag.» Ich glaube es nicht recht, und heiße sie nochmals nachlesen. Triumphierend zeigt uns Annette die Stelle: «Da steht es doch: 'Sie stellten ihren Mann!'»

RM

*

Peter hat Geburtstag und wünscht sich eine 5 auf dem Kuchen. Dazu bemerkt er: «Gäll Mami, du tuest mich dann dra erinnere, wenn ich feufesibeßgi bin, daß ich es 75 uf dä Chueche überchum wie dTante Trudi!» (seine Großtante). HP

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein.